

handelt sich um erbliche Eigenschaften, die dem Samenbaum seit Generationen immanent sind. Diese Erkenntnis berührt sich wieder mit den Studien des dänischen Forstinspektors L. A. HAUCH (aus dem forstlichen Versuchswesen Dänemarks, 1918 und 1920), auch mit den schon erwähnten Untersuchungen von OPPERMANN in Dänemark. Die schmalkronigen Stieleichensippen zeichneten sich in der Regel durch ein hohes Maß von Geradschäftigkeit aus. Auch diese Beziehung wird bei der Laubholzzüchtung von großer Bedeutung sein. Als äußeres Anzeichen für die Herkunft einer Nachkommenschaft aus kontinentalem Klima kann nach CIESLAR der frühere Eintritt der Laubverfärbung im Herbst dienen.

Ich habe diese CIESLARSchen Untersuchungen etwas ausführlicher inhaltlich angegeben, weil sich später in Anhalt hieran noch einige Möglichkeiten der Beschleunigung der sonst sehr lange Zeiträume erfordernden forstlichen Hochzucht anführen lassen. Aus den bisherigen Untersuchungen ließ sich ersehen, daß sich schon ohne Pollenisolierung gewisse Erfolge der

Stammauswahl erwarten lassen, wenn auch noch in den folgenden Generationen Aufspaltungen sicher eintreten werden. Es war daher die Frage brennend, auf welche Weise bei einer großzügigen Nachkommenschaftsprüfung sich die Zeiträume bis zur Erzielung von einigermaßen gesicherten Resultaten abkürzen lassen. Dies wird das Thema eines weiteren Berichtes aus den eigentlichen Züchtungsversuchen meines Instituts sein.

Nicht nur bei der Züchtung, sondern auch sonst lassen sich ja im Waldbau niemals Schnellresultate erzielen. Wenn auch vor zu rascher, eifriger Übertragung in die Praxis gewarnt werden muß, so ist doch die angewandte Forstwissenschaft eine umfassende Klärung aller dieser Fragen schuldig. Dies kann nur durch exakte Versuche, nicht durch theoretisierende Vermutungen geschehen. Bezüglich der Stammformvererbung (CIESLAR) und der Resistenzzüchtung werden sich verhältnismäßig schnell Unterlagen durch unsere Nachzuchten erbringen lassen, darüber, was an Erbgut in den Bäumen steckt.

Christian Wriedt.

Von **Otto L. Mohr**, Oslo.

Am 6. September 1929 ist Staatskonsulent CHRISTIAN WRIEDT, leider allzu früh, in Oslo verschieden, 46 Jahre alt. Mit ihm hat die angewandte Erblichkeitslehre und die Haustierzüchtung einen ihrer bedeutendsten und verdienstvollsten Vertreter verloren.

Geboren am 5. August 1883 in Drammen, Norwegen, bezog CHR. WRIEDT nach dem Abiturientenexamen die Norwegische landwirtschaftliche Hochschule, die er 1909 als Kandidat verließ. Sein schon von Kindesalter sehr auffallendes Interesse für Haustiere entwickelte er durch Studien in Deutschland bei dem Gestüt Beberbeck und in der Landwirtschaftlichen Hochschule Bonn-Poppelsdorf, wo er im Jahre 1910 sein Tierzuchtinspektorexamen mit dem Charakter „Sehr gut“ ablegte. Während der Jahre 1910—12 war er Besitzer eines kleinen Hofes in Gudbrandsdalen in Norwegen. Durch ein Staatsstipendium (1912—15) wurde WRIEDT die Lage versetzt, seinen immer mehr ausgesprochenen wissenschaftlichen Interessen Folge zu leisten. Pferdezucht studierte er während eines Aufenthaltes in Belgien, Frankreich und Deutschland im Jahre 1913; aber entscheidend für seine Entwicklung war ein längerer Studien-

aufenthalt in den Vereinigten Staaten von Amerika (1915—16), wo er mit der modernen experimentellen Vererbungsforschung in Berührung kam. Von da an war ihm sein Weg klar vorgeschrieben: Haustierzüchtung wurde für ihn angewandte Erblichkeitslehre. Kurz nach seiner Rückkehr wurde er in einer für ihn neuerrichteten Stellung als Staatskonsulent für Erblichkeitslehre angestellt, in welcher er bis zu seinem Tode wirkte. Diese freie wissenschaftliche Stellung paßte nicht nur besonders gut für seine, in vieler Hinsicht recht irreguläre Forscherbegabung, sondern sie bot ihm auch ein fruchtbares Wirkungsfeld für seine immer sehr rege praktische Initiative.

Das auffallendste an CHR. WRIEDT'S Persönlichkeit war ein glühender, hinreißender Enthusiasmus für die Wissenschaft. Wissenschaft war für ihn Empirie und Experiment, Philosophie in jeder Form war ihm verhaßt. Mit einem ganz außergewöhnlich scharfen „Blick“ für Haustiere und ein fabelhaftes Gedächtnis für das einmal Gesehene oder Gelesene vereinte er klare, mathematisch betonte Intelligenz und eine geradezu erstaunliche Konzentration auf seine Fachinteressen. Seine Erfahrungen über praktische

Züchtung und experimentelle Tätigkeit erweiterte er durch systematisches Lesen und ständige Reisen im In- und Ausland. In dieser Weise hatte er auf seinem Gebiete ein außerordentliches Wissen gesammelt, ein Wissen, welches — und das war für ihn das charakteristische — zu demselben Grade die moderne experimentelle Genetik und die praktische Haustierzüchtung umfaßte. Eben diese Kombination trat bei ihm in einer Stärke hervor, die recht allein stehend sein dürfte.

Unter den zahlreichen Publikationen CHR. WRIEDTS dürften die beiden Monographien von früheren Jahren „Slegtskapsavl i det store hvite engelske svin“ und „Hingstelinjer i Östlandshesten“ hervorgehoben werden. Allgemein bekannt ist sein Buch „Vererbungslehre der landwirtschaftlichen Nutztiere“, das in fünf verschiedenen Sprachen übersetzt, eine weite Verbreitung gefunden hat. In kurzer zusammenge-drängter Form bringt dies Buch in vieler Hinsicht eine Umwertung der bisherigen tierzüchterischen Ergebnisse in moderner Richtung und gibt damit einen charakteristischen Ausdruck für die Persönlichkeit seines Verfassers. Es war für WRIEDT eine große Freude, kurz vor seinem Tode die ersten Exemplare seines soeben erschienenen Buches „Biologische Essays über Pferdezucht und Pferderassen“ zu erhalten, ein Buch, in welchem er einen Auszug seines großen Wissens über die Pferdezucht gegeben hat, ein Gebiet, das ihn von Jugend an ganz besonders fesselte.

Von den kleineren Aufsätzen können genannt werden die zahlreichen Mitteilungen über neuentdeckte Mutationen bei den Haustieren, die Resultate seiner experimentellen Untersuchungen an Hunden, an Tauben (mit W. CHRISTIE zusammen), Untersuchungen über Letalfaktoren bei den Haustieren (mit OTTO L. MOHR zusammen) sowie die sehr zahlreichen Veröffentlichungen in verschiedenen landwirtschaftlichen

Zeitschriften, in welchen er unermüdlich dafür eintrat, die wissenschaftlichen Resultate der praktischen Tierzüchtung zuzuführen.

Von den letzten Veröffentlichungen haben viele einen recht ausgeprägten polemischen Charakter. Zielbewußt kämpft er hier gegen allerlei alte Vorstellungen und Dogmen, wie gegen den zu weit getriebenen Farbformalismus, gegen kritiklose Uniformierungstendenzen, kurz gegen Orthodoxie in jeder Form. Selbst tritt er für Auswahl nach Leistung und für *ökonomisch* wichtige Eigenschaften ein, Bestrebungen, die die Hauptlinie seiner eigenen Anschauungen über die praktische Züchtung kennzeichnen.

Es versteht sich von selbst, daß CHR. WRIEDT dabei viel Widerstand begegnete. Aber im allgemeinen muß man sagen, daß seine Stellung unter den praktischen Züchtern, dank seiner sachlichen Überlegenheit, immer anerkannter und stärker wurde. Wichtig war es in dieser Hinsicht, daß die leitenden landwirtschaftlichen Behörden Norwegens früh seinen Wert erkannten und gern seinen Ratschlägen folgten. Sein Einfluß auf die praktische Tierzüchtung

Norwegens war deshalb sehr groß, zumal er unermüdlich, durch Besuch der Ausstellungen, durch Vorträge und Gespräche mit den Züchtern den Kontakt mit der Praxis aufrecht erhielt.

Rein menschlich trug CHR. WRIEDT in vieler Hinsicht das Gepräge der Eigenartigkeit. Keiner, dem er begegnet ist, wird ihn vergessen. Aktiv und optimistisch, zu ehrlich, um diplomatisch zu sein, war er ein Kämpfer, nie für persönliche Angelegenheiten, immer für die Sache, die sein ganzes Leben und Wirken erfüllte. Hinter einer nicht auf äußerlichen Schein angelegten Form verbarg sich eine herzensgute, grundechte und in Freundschaft geradezu rührend vertrauensvolle Persönlichkeit.

Ich will mich durchaus den brieflichen Worten Professor R. C. PUNNETT's anschließen, der sagt: „We can ill afford to lose such men“.



Chr. Wriedt